

Out of awarness

Von Momiji_Manju

Ich saß in dem kleinen, warmen Café und hing meinen Gedanken nach. Wie lang war es nun schon her, dass es passiert war? Ein Jahr? Zwei Jahre? Oder doch nur ein paar Monate oder gar Wochen? Ich konnte es nicht sagen...

~*Flashback*~

Ich lief durch die Gänge der PSC zu unserem Probenraum und hielt an der Tür inne. Schon von draußen konnte ich spüren, dass drinnen eine gewisse Aufregung herrschte, denn der Raum versprühte eine merkwürdige Aura. Ich hörte Weinen, leises Murmeln, aufgeregtes Reden und zwischendrin, wie eine unbekannte Stimme immer wieder etwas sagte, ohne dass ich verstehen konnte, was.

Vorsichtig öffnete ich die Tür und sah ihn 3 verzweifelte, aufgeregte Gesichter. „Yuu! Endlich bist du da...“ Uruha löste sich von Reita, sprang auf und kam eilig auf mich zu. Verwirrt sah ich in sein verweintes Gesicht, seine rotgeränderten Augen, ehe er mir um den Hals fiel und zu schluchzen anfang.

Beruhigend strich ich ihm über den Rücken und drückte mein Gesicht in seine Haare, ehe ich wieder aufsaß und die umstehenden Personen musterte. Konnte mir nicht endlich jemand sagen, was hier los war? Dann fiel mir etwas auf. „Wo ist Ruki?“, fragte ich leise, nachdem ich unseren Sänger nicht entdecken konnte. Doch eine Antwort erhielt ich nicht. Stattdessen wandte sich nun eine Frau in Uniform an mich: „Sie sind Shiroyama Yuu?“ Ich nickte nur und sah dann wieder zu den Anderen. Uruha löste sich leise schniefend wieder von mir, wischte sich über die Nase und ging zurück zu Reita, welcher ihn schützend in seine Arme nahm und an sich drückte. Bei dem Anblick der Beiden musste ich unweigerlich an Ruki denken und ein Stich durchfuhr mein Herz. So langsam dämmerte mir, was vorgefallen sein könnte. In diesem Moment sprach die Frau meinen Verdacht auch schon aus: „Es geht um Ihren Kollegen Matsumoto Takanori. Er wurde gestern früh tot in seinem Badezimmer aufgefunden... So wie es zum momentanen Zeitpunkt aussieht, hat er sich selbst das Leben genommen.“ Ab diesem Moment schaltete sich mein Gehirn ab und ich starrte die Polizistin nur ungläubig und mit leerem Blick an... Ich hatte ihn umgebracht...

~*Flashback Ende*~

Noch immer konnte ich es nicht fassen, gab mir die Schuld an diesem Unglück. Ruki hatte sich in seiner Not an mich gewandt, sich mir anvertraut... Und ich? Ich hatte ihm gesagt ich würde ihn lieben, hatte ihm Vorwürfe gemacht, warum er

meine Liebe nicht erwiderte, sondern sie an Reita verschwendete. Und schließlich, in einem Anflug von blinder Eifersucht, war ich über ihn hergefallen, als er hilflos und verletzlich war. Und damit hatte ich ihm den letzten Lebenswillen, sein letztes bisschen Vertrauen in die Menschheit genommen.

Ich hätte für ihn da sein müssen... Ihm halt geben müssen und ihm zeigen müssen, dass ich ihn wirklich liebte. Doch stattdessen hatte ich ihn endgültig zerstört. Ich wusste es schon, in dem Moment, als ich begonnen hatte ihn zu berühren und mich schließlich nicht mehr zügeln konnte. Und dieses Wissen lastete schwer auf meinen Schultern.

Seufzend stand ich auf und ging an die Kasse um meinen Kaffee zu bezahlen. Die Kassiererin lächelte mich freundlich an und nahm dankend mein Geld entgegen. Ich lächelte nur müde und verließ den Laden.

Draußen schlug mir die kalte Winterluft entgegen. Ich schlug den Kragen meines Mantels hoch und zog meinen Schal über mein halbes Gesicht. Die Hände tief in den Taschen vergraben lief ich, noch immer in Gedanken an jenen Tag, durch die vollen Straßen nach Hause.

Nach dem Vorfall hatten wir, Kai, Uruha, Reita und ich, beschlossen eine Pause ein zu legen. Sowohl in der Band, als auch untereinander. Bis auf gelegentliche Nachrichten oder Anrufe, war der Kontakt untereinander fast komplett abgebrochen. Keiner von uns wusste, wie es nun weitergehen sollte. Ohne Takanori. Ohne unseren Sänger und Freund...

Soweit ich erfahren hatte, war Kai für unbestimmte Zeit zu Verwandten gezogen. Er sagte damals er bräuchte einfach Ruhe und Zeit um alles zu überdenken und zu verarbeiten. Abstand von allem. Und wer konnte es ihm schon verdenken...? Ich hatte mich ja auch zurückgezogen. Drei Tage nachdem es... passiert war, zog ich nach Mie zu in das ehemalige Haus meiner Großeltern.

Reita und Uruha waren noch immer zusammen und bewohnten nun sogar gemeinsam eine Wohnung in Tokyo.

Endlich kam ich zuhause an, öffnete die Tür und schloss sie, sobald ich drin war. Schweigend kickte ich mir die Schuhe von den Füßen, schleifte mich ins Wohnzimmer, wo ich mich auch gleich aufs Sofa fallen ließ. Das ich meine Jacke noch anhatte war mir egal.

Irgendwann fielen mir die Augen zu und ich in einen seichten, unruhigen Schlaf...

Ich öffnete die Augen und sah mich in dem kleinen, schmutzigen Raum um. Ich war allein. Aber... Wo war ich überhaupt und warum lag ich auf dem Boden?

Langsam stand ich auf und klopfte mir den Staub von den Klamotten. „Ah! Du bist wach“ Die Stimme ließ mich unwillkürlich zusammensucken, war sie mir doch nur zu bekannt. „Taka...?“, hauchte ich und sah mich suchend um, bis ich ihn endlich entdeckte. Zusammengekauert saß er in einer Ecke, den Blick starr auf mich gerichtet. Ich schluckte schwer und ging langsam auf ihn zu, bis er leise zischte: „Stop.“

Sofort blieb ich stehen und sah ihm schweigend dabei zu, wie er langsam aufstand und nun seinerseits auf mich zugelaufen kam. Bedächtig und anmutig setzte ging er Schritt für Schritt auf mich zu, bis er schließlich vor mir zum Stehen kam. Ich sah abwartend auf ihn herab. Ich sah, wie er tief Luft holte und leise seufzte. „Ich frage

mich... Wie schaffst du es, jeden Morgen auf zu stehen und auch noch in den Spiegel zu sehen", murmelte er nachdenklich und musterte mein Gesicht.

„Wie meinst du das?“, fragte ich und schluckte.

„Du weißt ganz genau, wie ich das meine...“ Seine schnurrende Stimme ließ mich erschauern. „Du hast mich benutzt, mich in den Tod getrieben. Ich habe dir vertraut, weißt du?“ Ich schüttelte hektisch den Kopf. „N-nein! Ich habe dich nicht benutzt... Ich... ich...“, stammelte ich und versuchte mich rauszureden, doch mir fiel nichts ein, was ich hätte sagen können. Er hatte recht... Aber ich wollte es mir nicht vor IHM eingestehen.

„Ah... Aber du hast es... Du hast mich beschmutzt, mir mein letztes Fünkchen Hoffnung genommen. Und dann bist du gegangen. Ohne ein Wort. Ohne eine Miene zu verziehen hast du mich dort zitternd und missbraucht liegen lassen. Sag, hat es Spaß gemacht dich an mir aus zu toben? War es leicht mir einfach den Rücken zuzukehren, obwohl du wusstest, was passieren würde?“

Er lächelte unschuldig und hatte in der Zwischenzeit begonnen, im Kreis um mich herum zu laufen.

„Nein... Ich... Du verstehst das nicht! Ich wollte doch nicht...“, versuchte ich es verzweifelt weiter, doch er schüttelte nur den Kopf und lachte leise.

„Oh, Yuu... Du kannst mir nichts vormachen. Und dir erst recht nicht! Ich kenne dich.“

Er blieb hinter mir stehen, stellte sich auf Zehenspitzen und hauchte mir dann ins Ohr:

„Wie lang willst du es den Anderen noch verschweigen, hm? Findest du nicht, sie haben ein Recht darauf es zu erfahren?“

Wieder erschauerte ich und drehte mich ruckartig um. Reflexartig hob sich meine Hand, sauste auf sein Gesicht zu. Doch er lachte nur und wich mir aus.

„Hör auf damit! Ich kann es ihnen nicht sagen, sie würden mich verachten und hassen!“

Ich war den Tränen nahe und meine Stimme war nur noch ein verzweifelttes Jammern.

„Warum... Warum kommst du ausgerechnet jetzt zu mir? Was willst du?“

„Ich? Was ich will? Das weißt du ganz genau...“, säuselte er zuckersüß, dass mir fast schlecht wurde.

Warum wachte ich nicht endlich auf?

„Nein, ich weiß es nicht...“ Ich sah ihn flehend an. „Sag es mir, bitte!“, doch er lachte nur und verschwand wieder im Dunklen. Nun war ich wieder allein...

Erschrocken fuhr ich hoch, als ich ein Klingeln vernahm. Meine Tür... Ich hatte nur geträumt...

Langsam stand ich auf, wischte mir mit einer Hand übers Gesicht und ging dann zur Tür, um zu öffnen.

Als ich sah, wer da stand, stockte mir der Atem. „Reita? Was machst du hier?“

Einige Minuten später saßen wir gemeinsam auf meiner Couch, eine Tasse Kaffee in der Hand und schwiegen uns an. Irgendwann brach ich aber die Stille: „Warum bist du hier...?“

Einen Moment schien er zu überlegen und nippte an seiner Tasse. Dann sagte er langsam: „Ich weiß, es klingt merkwürdig, aber... Weißt du irgendwas über den Grund, warum Ruki sich das Leben genommen hat?“ Er sah mich durchdringend an, doch ich konnte nichts sagen. Ein dicker Kloß steckte in meinem Hals und ich versuchte ihn herunter zu schlucken. „W-wie... Wie kommst du darauf?“, fragte ich vorsichtig und versuchte mir nichts anmerken zu lassen.

„Du bist ihm doch damals gefolgt, nicht wahr? Ich hab mich nur gefragt, ob er dir nicht irgendwas gesagt hat. Und anscheinend warst du der Letzte, der ihn lebend gesehen hat.“ Er klang sachlich, aber auch eine Spur... misstrauisch. Ich schmunzelte innerlich. Schon ein merkwürdiger Zufall, dass ausgerechnet ER hier auftaucht, kurz nachdem ich von Ruki träume, und auch noch solche Andeutungen macht...

„Nein. Ich weiß nichts“, sagte ich überraschend ruhig und sah ihm direkt in die Augen. Wie einfach mir das von den Lippen ging...

„Wirklich nicht? Dann weißt du auch nicht, wie deine DNS an und vor allem IN ihn kam?“, fragte er leise und betrachtete mich durchdringend. Beobachtete jede Regung meinerseits.

Meine Augen weiteten sich und mir stockte der Atem. „Was...?“, hauchte ich und starrte ihn an. Dann verfinsterte sich mein Blick und ich presste die Kiefer aufeinander. „Und die Anderen, wissen sie es auch schon?“, knurrte ich und kniff die Augen zusammen. Er schüttelte den Kopf. „Nein, ich hielt es für besser, erst mit dir zu reden... Also, was ist damals passiert?“ Erwartungsvoll sah er mich an und wartete auf eine Erklärung von mir, doch ich drehte mich nur auf dem Absatz um und knirschte mit den Zähnen. „Du hast doch keine Ahnung...“, murmelte ich und wich seinem Blick aus. „Wovon hab ich den keine Ahnung, hm?“, fragte er, trat an mich heran und packte meinen Arm. Ich riss mich von ihm los und schlug ihm hart ins Gesicht. „Fass mich nicht an! Du bist Schuld an allem!“, schrie ich ihn förmlich an und schlug weiter auf ihn ein. Er versuchte mir auszuweichen, hob schützend die Hände vors Gesicht, doch das nützte ihm nichts. „Nur wegen dir...! Wenn du nicht gewesen wärest, hätte er sich nie in dich verlieben können!“, warf ich ihm vor und merkte wie ich zu zittern begann. Am Rande bemerkte ich, sein Blut an meinen Händen, meiner Kleidung...

„Yuu... YUU, verdammt nochmal! Hör auf!“, rief er, versuchte weiter sich zu wehren, doch ich war schon lang nicht mehr ganz bei mir. Ich war wie in Trance... Wie damals als ich...

Wut stieg in mir auf... Ich war wütend auf Reita, weil er der Grund für Rukis Leiden war. Ich war wütend auf mich, weil ich ihm nicht helfen konnte... es sogar noch schlimmer gemacht hatte... Ich war wütend auf die ganze Welt... Ich sah förmlich Rot und es wurde immer dunkler.

Immer weiter schlug und trat ich auf ihn ein, bis auch der letzte Widerstand verebbte. Irgendwann musste ich das Bewusstsein verloren haben...

Als ich wieder aufwachte, sah ich mich um und sah auf meine Hände. Blut... Getrocknetes Blut... Und es war nicht das meine... Hektisch sah ich mich um und entdeckte ihn... Reita... Deformiert und voller Blut...

„Nein... Nein, das kann nicht sein...“, hauchte ich verzweifelt. Voller Unglauben. Ich hatte es schon wieder getan... Ich hatte die Kontrolle über mich verloren...

Als ich mich wieder beruhigt hatte, stand ich auf, lief ins Bad und entledigte mich meiner Kleidung. Dann stieg ich unter die Dusche, stellte das heiße Wasser an und ließ mich davon berieseln, während ich überlegte, was ich nun mit der Leiche anstellen soll... In den Fluss? Verbrennen? Irgendwo vergraben...? Ja, das erschien mir sinnvoll. Ich entschied mich für letzteres und stieg anschließend wieder aus der Dusche.

Es war schon fast beängstigend wie ruhig ich war und wie scheinbar einfach mir das hier zu fallen schien... Ich packte Reita in einen Plastiksack und fuhr, als es dunkel war, mit einer Schaufel bewaffnet, zum angrenzenden Wald. Eilig grub ich tief im Dickicht ein Loch, was so tief wie möglich war, und warf anschließend den Toten hinein.

Danach machte ich mich in aller Ruhe daran das Loch wieder fein säuberlich zu schließen.

Irgendwann im Morgengrauen war ich fertig und zündete mir eine Kippe an. Ich schwor mir, kein Wort darüber zu verlieren, die Sache einfach zu verdrängen...

Dann begab ich mich zurück zu meinem Wagen und fuhr auf die Straße, aber nicht nach Hause. Das hatte ich nun hier nicht mehr... Ich fuhr in die nächste Stadt und war auf halbem Weg schon dabei, alles zu verdrängen...